

spiel Raum

Freiraumplanung
Partizipation
Beratung



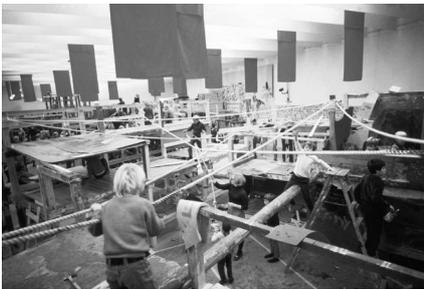
Wegleitung zum Pop-up-Spielplatz

Einleitung

> Worum geht es bei einem Pop-up-Spielplatz?

Ein Raum wird temporär zu einem Spielplatz. Es wird gespielt, bewegt, gestaltet, verändert, vernetzt und zwischengenutzt. Die Kinder und ihre Begleitpersonen können das zur Verfügung gestellte Material entdecken und bespielen.

Inspiziert durch die feine Spielidee des dänischen Künstlers Palle Nielsen, aus den 1960er- Jahren und der Ausstellung The Playgroundproject 2016 in Zürich, entwickelte SpielRaum das Konzept Pop-up-Spielplatz.



© Palle Nielsen, Viscopy, 2017



© DACS 2013



© DACS 2013

Nachdem wir in den vergangenen Jahren einige Pop-up-Spielplätze zusammen mit lokalen Organisationen auf die Beine gestellt haben, ist es nun Zeit für den nächsten Schritt. Mit diesem Handout bieten wir Ihnen unser mehrjährig erprobtes Konzept als Wegleitung an, damit Sie selbst einen Pop-up-Spielplatz durchführen können.

> An wen richtet sich diese Wegleitung?

Diese Wegleitung richtet sich an interessierte Initianten*innen eines Pop-up-Spielplatzes. **Wichtig ist, dass Fachpersonen aus der Kinder- und Jugendarbeit bzw. weiteren soziokulturellen Stellen von Anfang an in das Projekt einbezogen werden.** Sie bringen das nötige Fachwissen und die Vernetzung mit, die für einen Pop-up-Spielplatz nötig und wichtig sind.

Inhalt

Warum ein Pop-up-Spielplatz?	4
Wer sind die Zielgruppen für einen Pop-up-Spielplatz?	6
Was macht einen guten Pop-up-Spielplatz aus?	7
Los geht's!	10
01 Vorbereitungen	11
> Projektbeschrieb	11
> Finanzierung	11
> Der Raum	12
02 Organisation	13
> Raumgestaltung / Material	13
> Personal	18
> Kindliche Entwicklung und Aufsicht	20
> Sicherheit	22
> Rechtliches und Haftung	25
> Kommunikation & Öffentlichkeitsarbeit	26
03 Durchführung	26
> Begleitung und Betreuung des Spielbetriebs	26
04 Abschliessen	27
> Evaluation	27

> Warum ein Pop-up-Spielplatz?

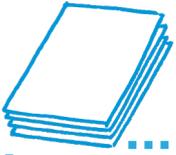
Durch das Angebot des Pop-up-Spielplatzes wird temporär ein grosser Raum spielerisch in Besitz genommen und somit die Wichtigkeit des freien Spiels im Alltag der Kinder betont. Er soll Kinder und Erwachsene dazu inspirieren, das Spiel als kreative Ressource zu erfahren. Der Pop-up-Spielplatz bietet den nötigen Freiraum, um ihn zu bespielen, zu verändern, kreativ zu sein und ohne Anleitung und Leistungsdruck – aber in Begleitung von Fachleuten – zu spielen.

Dafür soll den Spielenden anregendes und offenes Spielmaterial, wie beispielsweise grosse Kartonkisten, Lastwagenschläuche, Riesenklötze, Paletten, einzigartige Geschicklichkeitsfahrzeuge, bunte Tücher und Hüpfmatratzen zur Verfügung stehen.



Kinder brauchen Freiraum: Kinder lernen spielend und brauchen Raum für ihr Spiel. Kinderfreundliche Spiel- und Lebensräume sind wichtige Voraussetzungen für eine ganzheitliche Entwicklung von Kindern. Durch verdichtetes Bauen, mit Geboten und Verboten regulierten und reglementierten öffentlichen Räumen, sowie einer stark ausgebauten Verkehrsinfrastruktur kommen für das freie Spiel nutzbare Räume immer mehr abhanden. Gleichzeitig nutzen Kinder vermehrt virtuelle und mediale Räume anstelle der realen Freiräume. Auch das erhöhte Sicherheitsbedürfnis der Eltern und die Tendenz, dass Eltern ihre Kinder umfassend fördern wollen und sie zu angeleiteten Freizeitaktivitäten motivieren, führt dazu, dass Kinder heute immer weniger Zeit mit freiem und kreativem Spiel verbringen. Vom Spielen und Erleben in der Natur ganz zu schweigen.

Spielend bewegt: In den kälteren Monaten verbringen Kinder weniger Zeit draussen. Zuhause ist der Bewegungsspielraum aber beschränkt, genauso wie die sozialen Kontakte. Kinder und Erwachsene brauchen insbesondere auch in dieser Jahreszeit Raum für Begegnung und Bewegung. Der Indoor-Spielplatz soll ihnen das mit praktischen Bewegungs- und Gestaltungsformen niederschwellig ermöglichen.



Die Wichtigkeit des freien Spielens anhand von Studien:

- > *Die Scoping Study des MMI zum Thema motorische Entwicklung bei Kindern in der Schweiz (2022) hält fest:* Das freie Spiel ist für die Entwicklung junger Kinder besonders bedeutsam. Es ist eine wichtige Voraussetzung für positive Bewegungserfahrungen. Darüber hinaus profitieren Kinder beim Erwerb motorischer Basiskompetenzen von gezielt angeleiteten Bewegungssequenzen. Eine erfolgreiche Förderung der motorischen Basiskompetenzen sollte somit beide Aspekte berücksichtigen: Angeleitete Bewegungssequenzen und die Möglichkeiten für freies Spielen in anregenden Bewegungsräumen.
- > *Sven Goebel* weist im Zusammenhang mit der Sensibilisierungskampagne Freiräume für Kinder der Pro Juventute (2015) darauf hin, dass es wegen der Zunahme des Verkehrs und durch das verdichtete Bauen immer weniger kinderfreundliche Räume gibt. Ausserdem habe das Sicherheitsbedürfnis der Betreuungspersonen zugenommen und die Zeit, in der die Kinder fremdbetreut sind, ist gestiegen. Dieser fehlende Freiraum und die damit verbundene fehlende Bewegung wirken sich auf allen Ebenen auf die Entwicklung eines Kindes aus.
- > Auch die *Studie «Raum für Kinderspiel!» des Deutschen Kinderhilfswerkes (2015)* zeigt, dass die Qualität des Wohnumfeldes die Mediennutzung der Kinder deutlich beeinflusst. Was weniger Bewegung bedeutet und eine positive Entwicklung hemmen kann (S. 4). Daneben belegt dieselbe Studie, dass die Wichtigkeit des Spielens in bildungsfernen Bevölkerungsschichten tiefer bewertet wird (ebd.).
- > *Die Freiburger Professorin Margrit Stamm*, heute Direktorin des Forschungsinstituts Swiss Education in Bern, schreibt 2015 über die Veränderungen in Bezug auf das freie Spielen. Um fast einen Drittel sei die Zeit, die den Kindern zum freien Spielen zur Verfügung steht, zurückgegangen. Die Kinder verbringen mehr Stunden in institutionalisierten und überwachten Kursen. Das zweckfreie Spielen beeinflusst die körperliche, geistige, gesundheitliche und soziale Entwicklung von Kindern.
- > *Die Diplompädagogin und Kinder- und Jugendtherapeutin Gabriele Pohl (2014)* deutet nun mehr auf die Wichtigkeit des Spielens für die Zukunft hin. Denn diese hängt entscheidend davon ab, ob und wie wir den Kindern durch das freie Spielen ermöglichen, sich zu selbstbewussten, sozialkompetenten, kreativen Menschen zu entwickeln.
- > *Gerald Hüther und Christoph Quarch* unterstreichen aus neurobiologischer Sicht in ihrem Buch «Rettet das Spiel! Weil Leben mehr als Funktionieren ist» (Hanser, 2016) insbesondere die Bedeutsamkeit des kreativen Denkens, das durch das Spielen gefördert wird. Denn Weiterentwicklung sei nur möglich, wenn Menschen im Stande sind, etwas Neues herauszubilden, das es vorher noch nicht gab.

> Wer sind die Zielgruppen für einen Pop-up-Spielplatz?

Beim Pop-Up-Spielplatz geht es um die frühmotorische Förderung von Kindern, das Spielen erleben, gestalten, verändern und den Raum bespielen. Die Kinder erfahren neue Spielimpulse und ein solcher Ort fördert bewusst das freie Spiel, ist ein Treffpunkt, Institutionen können sich vernetzen und es gibt ein Anstoss für eine kinderfreundliche Gemeinde. So können Räume optimal zwischengenutzt werden.

Kinder als primäre Zielgruppe

- ... entdecken, erleben, gestalten, verändern und bespielen den Raum.
- ... erleben den Raum als veränderbar und verändern ihn selbst und gemeinsam gerne.
- ... erfahren neue Spielimpulse.
- ... erhalten die Möglichkeit, mit vielfältigen, gestalterischen Aktionen auf ihr Bedürfnis und ihr Recht auf Spiel aufmerksam zu machen.

Eltern und weitere Bezugspersonen als sekundäre Zielgruppe

- ... sollen das freie Spiel der Kinder bewusst fördern.
- ... lernen, wieder selbst zu spielen.
- ... erleben, was das freie Spiel für (ihre) Kinder bedeutet.
- ... erleben das Entdecken, Erfahren, Gestalten, Verändern und Bespielen von Räumen.
- ... werden für die Themen Kind, Spiel und Raum sensibilisiert.

Lokale Institutionen

- ... die ausserhalb der Schulen mit Kindern und für Kinder arbeiten – Kitas, Tagis, – nutzen das Angebot.
- ... die in der ausserschulischen Arbeit mit Kindern- und Jugendlichen tätig sind, planen und realisieren Pop-up-Spielplätze auf Zeit.
- ... wie Städte und Gemeinden tun Sinnvolles für die Gesundheit ihrer jungen Bürger*innen. Denn: Spielen will gelernt sein.

BesitzerInnen von Immobilien, VermieterInnen

- ... sichern ihre brachliegenden Flächen mit dem Pop-up-Spielplatz vor Vandalismus und sorgen für ein weltoffenes, sympathisches Image. Apropos win-win-Lösungen: Gemeinden und Städte profitieren vom Bespielen leerstehender Lokale und Flächen, die auf Zeit quasi zum «öffentlichen Raum» geschlagen werden.

> Was macht einen guten Pop-up-Spielplatz aus?

Ein ausgewogenes und bedürfnisgerechtes Angebot orientiert sich an den unterschiedlichen Spielbedürfnissen der Kinder und beeinflusst das Spielverhalten der Kinder positiv.

In unserer Arbeit unterscheiden wir in **5 verschiedene Spielbereiche**. Ein guter Spiel- und Begegnungsraum bietet Platz für all diese Bedürfnisse. Nachfolgend werden die wichtigsten Spiel- und Aufenthaltsbereiche zur Übersicht kurz erläutert. In der Praxis sind Übergänge fließend und Bereiche überlappen sich.



Treffen und Begegnen



Sitzgelegenheiten, Tischchen, Häuschen, Höhlen, Tücher-Burgen sind nur einige Beispiele.

Beim gemeinsamen Bauen lernen die Kinder auszuhandeln. Das gemeinsame Bespielen bietet für Kinder eine ideale Gelegenheit, um sich in Rollenspielen zu vertiefen. In diesen Momenten können Beziehungen Gleichaltrigen aufgebaut werden.



Tipp: Wo Kinder spielen, treffen sich auch die erwachsenen Bezugspersonen. In einer Kaffeecke, dem Picknickbereich kommen Eltern unkompliziert miteinander ins Gespräch.

Bewegen und sich gesund fühlen



Klettern, springen, hüpfen, schaukeln, balancieren, rutschen, Fahrrad fahren, skaten und Ball spielen; Kinder sind dauernd in Bewegung.

So eignet sich ein Betonboden für rollende Experimente, ein offener Raum mit wenig Ausstattung bietet Platz für Gruppenspiele. Aus Material wie Paletten, Schalbrettern, Seilen, Kabeltrommeln, Spannssets, Matten, Kartonschachteln entstehen beispielsweise Labyrinth, Wippen, Rutschen, Türmchen, Slacklines, Rennstrecken, die vielseitige Bewegungsmöglichkeiten bieten.

So werden Bewegungsabläufe, die Fein- und Grobmotorik trainiert.



Gestalten und Verändern



Kinder wollen Spuren hinterlassen und Struktur verändern. Multifunktionale Materialien und Räume bieten altersentsprechende Veränderungsmöglichkeiten.

Dazu braucht es unstrukturierte Räume, welche die Fantasie anregen, sodass die Nutzungsmöglichkeiten und das Ergebnis nicht vorgegeben sind. Sie werden dadurch zum Selbergestalten, Bauen und Verändern aufgefordert.

Lose Materialien wie Latten, Klötze, Seile, Tücher, Kartonröhren, Kartonschachteln sind das geeignete Rohmaterial. In den Bauecken erfahren Kinder wie sich ihre Umgebung durch ihr Wirken stetig verändert. So kann beispielsweise auch eine selbstgebaute Minigolfanlage entstehen.



Verstecken und sich zurückziehen

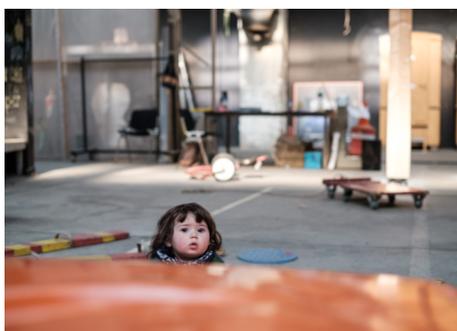


Kinder lieben kleinräumige Strukturen, wo sie sich verstecken und zurückziehen können. Wer kennt sie nicht, die geheimen Orte aus der eigenen Kindheit?

Dort, wo Geheimnisse ausgetauscht, Freundschaften fürs Leben geschworen oder ein wertvoller Schatz vergraben werden. Ein Tücher- oder Kartonhaus sind dafür geeignete Möglichkeiten. Genauso gern jedoch suchen Kinder Zwischenräume und Nischen unter Treppen oder Bauten.

Orte, von denen man beobachten kann, aber nicht gesehen wird. Diese bieten Möglichkeiten zum Begegnen, zusammenkommen und unter Gleichaltrigen zu sein. Auch Rollenspiele können an solchen Orten bestens ausgelebt werden. So eignen sich die Kinder Räume selber an und lernen selbstbestimmt zu handeln.

Entdecken und Beobachten



Kinder sind ausgezeichnete Forscher*innen und Beobachter*innen.

Mit Offenheit und Neugier begegnen sie der Außenwelt. Auf einem Pop-up-Spielplatz gibt es vielfältige Dinge für alle Sinne zu entdecken. Hier ist vor allem die Wahl der Materialien wichtig. Beim Bauen oder in der Bastecke kann erforscht werden, wie sich die Materialien anfühlen, verhalten, unterscheiden. Vielleicht gibt es sogar die Möglichkeit Pflanzen zu ziehen, die nach Hause genommen oder im Frühjahr gemeinsam gepflanzt werden.

Beim Entdecken und Beobachten geht es darum, die verschiedenen Sinne hautnah mitzerleben. Texturen, Düfte, Formen, Farben, Struktur, beobachten, erforschen und genießen.

> Los geht's!

Jeder Pop-up-Spielplatz ist einzigartig und kann von verschiedenen Stellen initiiert werden. Wichtig ist, dass Fachpersonen aus der Soziokultur (z.B. offen Kinder- und Jugendarbeit) von Anfang an in das Projekt involviert sind. Sie bringen das nötige Knowhow im Umgang mit Kindern sowie die wertvolle Vernetzung mit.

Wichtig! Je nach Grösse der Projektgruppe kann man so die verschiedenen Aufgaben entsprechend den involvierten Personen und ihren Fähigkeiten aufteilen. Wenn Personen in den Aufbau des Projekts involviert werden, wird es auch ein Stück ihr eigenes und Aufgaben können auf genügend Köpfe und Hände verteilt werden.

Nachfolgend haben wir Vorlagen und Informationen zu den einzelnen Schritten bei der Initiierung eines Pop-up-Spielplatzes zusammengestellt.

01 Vorbereitungen	11
> Projektbeschrieb	11
> Finanzierung	11
> Der Raum	12
02 Organisation	13
> Raumgestaltung / Material	13
> Personal	18
> Kindliche Entwicklung und Aufsicht	20
> Sicherheit	22
> Rechtliches und Haftung	25
> Kommunikation & Öffentlichkeitsarbeit	26
03 Durchführung	26
> Begleitung und Betreuung des Spielbetriebs	26
04 Abschliessen	27
> Evaluation	27

01 Vorbereitungen

> Projektbeschreibung

Jeder Pop-up-Spielplatz hat eigene Voraussetzungen und Herausforderungen. In der Startphase empfiehlt es sich einen Projektbeschreibung zusammenzustellen. Dieser Beschreibung hilft beim weiteren Vorgehen wie bei der Raumsuche und der Finanzierung.



Download:

[Beispiel Projektbeschreibung](#)

> Finanzierung

Die Kosten für einen Pop-up-Spielplatz können je nach lokalen Gegebenheiten stark variieren. Wie bei jedem Projekt braucht es für das Fundraising ein Projektkonzept mit Finanzierungsplan und Budget. Dies gilt es für jede angefragte Stiftung sowie auch für das Sponsoring den entsprechenden Vorgaben und deren Stiftungszielen anzupassen.

Grundlage für eine Einreichung der Finanzierung bildet der Projektbeschreibung, mit Beschreibung der Idee, des Konzepts, Informationen zum Raum und Rahmenbedingungen wie Öffnungszeiten, Zielgruppen, Betreuung, Sicherheit, Material.



Download:

[Beispiel Budget und Realkosten](#)

> Der Raum

Das Projekt steht und fällt mit dem Raum. Dieser ist idealerweise mindestens 200m² gross und gut - für Kinder eigenständig - erreichbar. Spannend sind vor allem Quartiere / Stadtteile, die dicht bebaut sind und dadurch wenig freien Spielraum ermöglichen.

Quartiere oder Stadtteile mit niedrigem sozioökonomischem Index profitieren besonders durch das kostenlose Angebot.

Für die Suche eignet sich die Kontaktaufnahme mit dem lokalen Gewerbeverband, Immobilienfirmen, mit der Abteilung Bau und Immobilien der Gemeinde. Eventuell gibt es einen leerstehenden Werkhof, eine Aula oder Räumlichkeiten einer Kirchgemeinde, die für eine Zwischennutzung in Frage kommen. Mittlerweile gibt es in einigen grösseren Städten Organisationen die Zwischennutzungsflächen verwalten bzw. vermieten.



Empfohlene Räumlichkeiten Pop-up-Spielplatz:

- Mind. 200m²
- Abschliessbar
- Sanitäre Anlagen (fix/mobil)

Verfügbarkeit:

- 4-6 Wochen
- 3 Nachmittage / Woche



Download:

[Beispiel Text Raumsuche](#)



weiterführende Informationen:

Zwischennutzung

[BE Raumbörse Bern](#)

[BS/BL unterdessen](#)

[CH Projekt interim](#)

[ZH Raumbörse Zürich](#)

02 Organisation

> Raumgestaltung / Material

Für den Pop-up-Spielplatz soll mit möglichst wertarmem, veränderbarem und anregendem Material gearbeitet werden. Weniger mit Spielsachen, die vorgeben, was damit gespielt werden soll.

Lokale Betriebe können für Materialspenden (Papier, Karton, Röhren, Kisten etc.) angefragt werden. Europaletten eignen sich gut für die Strukturierung des Raums und können gemietet werden. Das Grossartige an losen Materialien ist, dass sie nicht mit einer Gebrauchsanweisung geliefert werden, es gibt kein richtig oder falsch in der Verwendung, sie werden von der Fantasie der Kinder gelenkt. So kann Karton sich an einem Nachmittag in ein Monster, am anderen Tag ein Tunnel oder Spielhaus verwandeln.

Viele offene Kinder- und Jugendarbeitsstellen (OKJA) besitzen einen Grundstock an Spielsachen, die natürlich auch eingesetzt werden können. Auch die Zusammenarbeit mit Ludotheken lohnt sich, insbesondere auch für spezielle Fahrzeuge oder Geschicklichkeitsspiele.

Vorteile von losem Recyclingmaterial:

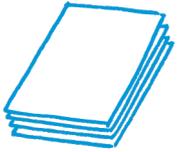
- Billig in Anschaffung
- Können immer wieder umgestaltet werden
- Eignen sich für verschiedene Spielbereiche
- Entwickeln sich mit den Kindern zusammen, können immer wieder neu erfunden werden
- Fördern das Spiel mit gleichaltrigen (sozialer Kontakt)

Grundsätze Material:

- Das Material bestimmt nicht die Aktivität
- Das Material schliesst nicht aus. Zwischen Jungen und Mädchen, Gross und Klein, verschiedenen sozialen Schichten
- Das Material ist vielfältig, flexibel und beliebig einsetzbar
- Das Material bietet eine unendliche Bandbreite an Spielszenarien
- Das Material ist leicht erneuerbar

Prüfen auf Kriterien:

- Sicherheit
- Sauberkeit
- Widerstandsfähigkeit



Materialideen

Material für fixe Bauten zur Raumstrukturierung

- Europaletten
- Schalltafeln
- Restholz / Dachlatten
- Kabelrollen
- Matratzen / Turnmatten (für Fallschutz)
- Tische und Bänke

Verbrauchsmaterial

- Pinsel
- Farben
- Kreide
- Malerklebeband
- Papier gross und klein / Endlospapier
- Leim
- Sticker

Rollenspiele

- Schuhe
- Hüte
- Brillen
- Schminkzeug
- Spiegel
- Sicherheitswesten
- Kochtöpfe

Baumaterialien

- Karton
- Kartonröhren
- Spannset
- Bauklötze
- Seile
- Bambusstecken und Fahrradschläuche
- Absperrband
- Tücher
- PET-Flaschen
- Wäscheklammern
- Lastwagenschläuche
- Fässer
- Gartenschlauch (Innendurchmesser mind. 2cm besser 3cm)

Rückzug

- Matratzen
- Kissen
- Bücher

Bewegen

- Slackline
- Stelzen
- Rollstühle
- Krücken
- Fahrzeuge (Pedalo)
- Schubkarren

Vorgehen

1. Gegebenheiten / Potenzial / Gefahrenstellen

Den Raum entdecken. Was macht den Raum aus, der bespielt werden soll? Verbringen Sie Zeit an diesem Ort und denken Sie darüber nach was der Ort zum Spielen bietet. Was ist bereits vorhanden, wo liegt das Potenzial.

Wie sollen wir den Raum strukturieren, wo sind wilde, wo sind ruhige Bereiche? Fixe Bauten - beispielsweise eine Bühne aus Paletten oder eine grosse Kreidewand - helfen den Raum zu unterteilen.

Gibt es räumliche Gefahrenstellen, die beachtet werden müssen? Bsp. Fenster die durch Bauten erreicht werden können? Bestimmen Sie welche Teile des Raums sich für welche Aktivitäten am besten eignen.

Elemente zur Raumstrukturierung: Die Gliederung in Teilräume durch multifunktionales Mobiliar (Bewegungselemente, Sitzgelegenheiten, Gestaltungswände, ...) schaffen eine anregende Atmosphäre und erhöhen die Aufenthaltsqualität.

Loses Spielmaterial: Das Angebot von vielfältigem und veränderbarem Material bietet einen hohen Spiel- und Erlebniswert und regt die Kinder durch verschiedene Texturen, Farben und Formen zum Spielen, Bewegen, Beobachten und Entdecken an.



Tipp: Nehmen Sie sich die 5 Spielbereiche zur Hilfe. ([vgl. Was macht einen guten Spielraum aus?](#))

Vorschlag: Kleinkinderbereich abgetrennt von den wilden Bereichen. Im Kleinkinderbereich ist bei der Materialwahl besondere Vorsicht geboten.



Download:

[Beispiel Raumkonzept](#)

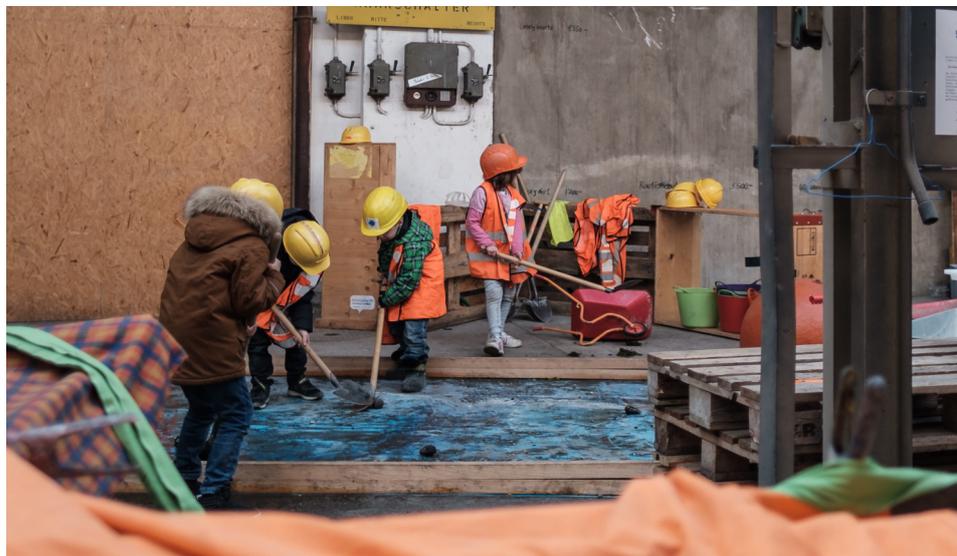
2. Material

Auswahl Materialien: Das eingesetzte Material soll nicht vorgeben, was damit gespielt wird. Vielseitiges Material bleibt für Kinder länger interessant.

Bei der Auswahl der Materialien ist es jedoch ratsam sich zu überlegen, wie es eingesetzt und kombiniert werden kann. Welche Elemente eignen sich für die Kinder, um selbstständig zu bauen, wo ist eine engere Beaufsichtigung oder Begleitung nötig?

Materialbeschaffung: Woher bekomme ich die Materialien?

Fragen Sie in ihrer Umgebung nach bei Geschäften und Privatpersonen. Es ist erstaunlich wie viele Menschen bereit sind etwas beizusteuern für ein Projekt, das wichtig ist und Spass macht. Fragen sie Druckereien nach Restpapier, Gärtnereien nach alten Schläuchen und Bambusstecken, Zimmer- und Schreinereien nach Restholz, Warenhäusern nach Karton... Die Materialsammlung ist eine gute Möglichkeit, die Beziehungen zu den Familien der Kinder, mit denen Sie arbeiten, zu stärken. Erstellen Sie eine Liste mit Materialien, die Sie gerne erhalten würden, und hängen sie diese dort auf, wo Eltern sie sehen können. Wenn Sie andere ermutigen Teile beizusteuern, trägt dies dazu bei, dass die Gemeinschaft in Ihr Projekt investiert, - in vielerlei Hinsicht.



Tipp: Bei der Materialwahl auf Synergien achten, wer befindet sich in meiner Nähe und hat ein Abfallprodukt, das für mich interessant sein könnte?

PET-Flaschen, Karton, Kabelrollen, Papier etc. oder sogar abgeriebenes Eis von der Eishallenpflege wie oben im Beispiel aus Nidau (Foto oben), hier entstand anstelle eines Sandkastens ein Schneekasten.

3. Wartung Materialien

Wer pflegt die Materialien wann? Welches Material ist beliebt, was wird ignoriert? Mit welchem Material könnten beliebte Spielformen noch unterstützt werden? Gibt es Gegenstände, die kaputt sind? Dinge, die im Spiel nicht funktionieren entfernen oder ersetzen. Die Unterstützung des Spiels ist, wie das Spiel selbst, ein sich ständig weiterentwickelnder Prozess.

4. Nutzung des Materials

Was sind Aktionen, die wir nicht sehen möchten? Sind die Kinder selbst dafür zuständig loses Spielmaterial aufzuräumen? Wie lange werden Bauten stehen gelassen? Manchmal lädt Ordnung (aufgeräumtes, bereitgestelltes) Material zum Spielen ein, manchmal wenn schon etwas angefangen ist. Legen Sie Regeln fest und fragen sie sich dabei: Was ist das Beste für das Spiel der Kinder?



Weiterführende Informationen:

Besteht das Bedürfnis gewisse Teile zu kaufen oder zu mieten hier ein paar Adressen:

Kauf Material:

[Mut tut gut – Spielmaterial](#)

[Brockenhäuser Schweiz](#)

Miete Material:

[Ludotheken Verzeichnis Schweiz](#)

[Spielbus für alle](#)

[Spielewerkstatt](#)

> Personal



Empfohlenes Personal: Beim Betrieb eines Pop-up-Spielplatzes muss mindestens eine Fachperson vor Ort sein. Das restliche Betreuungspersonal setzt sich aus freiwilligen Helfer*innen zusammen.

Aufbau:

- 2 Tage à 4-8 Personen

Durchführung:

- mind. 1 Fachperson (Geschulte Person in Arbeit mit Kindern)
- mind. 1 Freiwillige Person (Eltern, andere interessierte Personen)

Abbau:

- 1 Tag à 4-8 Personen

Wie fördern wir das Spiel am besten?

Da nicht alle Beteiligten Erfahrung in der Kinderbetreuung haben, empfiehlt es sich, vor Betriebsstart einige Grundsätze der Betreuung eines Pop-up-Spielplatzes durchzusprechen. Hier ein paar Beispielpunkte, die in einer Mini-Schulung durch die Fachperson ausformuliert und im Team besprochen und verhandelt werden können:

- Spielimpulse geben

Bei den Baumaterialien könnte beispielsweise ein erstes Seil gespannt werden, ein Turm mit Klötzen wird mal angefangen, die Kisten werden so angeordnet, dass man hineinschlüpfen kann.

Beim Verkleiden braucht es manchmal das Mitspielen als Impuls. Ziehen Sie sich einen lustigen Hut an und schlüpfen Sie in eine neue Rolle.

Manchmal braucht es zum Spielbeginn auch ein paar Tipps: «Dreh doch mal eine Runde auf diesem Fahrzeug», «schau, da hat es Tücher und Klammern, da kannst du etwas bauen» oder «brauchst du Klebeband oder geht es wohl mit Schnur besser?»

- Darauf warten, eingeladen zu werden

Grundsätzlich halten sich Erwachsene aus dem Spiel raus und warten bis sie eingeladen werden. Dies gilt nicht, wenn eine unmittelbare ernsthafte Gefahr besteht.

- Auf Aufforderungen reagieren

Wenn wir auf die Signale eines Kindes reagieren, sagen wir "Ja" zu etwas, das tief aus seinem Inneren kommt, etwas, das ihm in diesem Moment sehr wichtig ist.

- Herausforderndes Verhalten

Raufereien oder Spielkämpfe sind für Kinder sehr wichtig und eine gute Möglichkeit, soziale und körperliche Grenzen zu lernen. Der Umgang damit sollte im Team besprochen werden und allfällige nötige Regeln gemeinsam festgelegt werden.

Wir können uns bei aggressivem oder herausforderndem Verhalten fragen, welche Erfahrung ein Kind sucht und wie wir es subtil umlenken können.

Werden beispielsweise Gegenstände auf andere Kinder geworfen können wir es auffordern ein Ziel zu treffen das ungefährlich ist und zufälligerweise in der anderen Richtung liegt. Es lohnt sich den Kindern eher Alternativen aufzuzeigen, als Tätigkeiten zu verbieten.

- Beobachten, erinnern, reflektieren

Wir alle waren einmal Kinder und können auf einen Erfahrungsschatz zurückgreifen.

Sich daran zu erinnern, wie Situationen waren als man klein war, hilft sich in Kinder hineinzuversetzen. Das während eines Pop-up-Spielplatzes Erlebte zu reflektieren, gehört in den festen Ablauf der Betreuenden. Voraussetzungen für eine funktionierende Reflektion sind: Zeit, Ehrlichkeit, Vertrauen und emotionaler Mut.

Beispielsfragen für Reflektion:

- Was ist heute gut gelaufen?
- Was hätte besser laufen können?
- Wann habe ich mich in das Spiel eingemischt, und wie habe ich diese Entscheidung getroffen?
- War dieser Eingriff im besten Interesse des Spiels der Kinder? Woher weiss ich das?
- Was könnte ich beim nächsten Mal anders machen?

Administration Pop-up-Spielplatz

Checkliste Betrieb, Besprechung Einsatzplan, Aufhängen Haftungshinweis, Führung des Controllings sind wichtige Abläufe für den Betriebstag. ([Siehe Kapitel Durchführung](#))



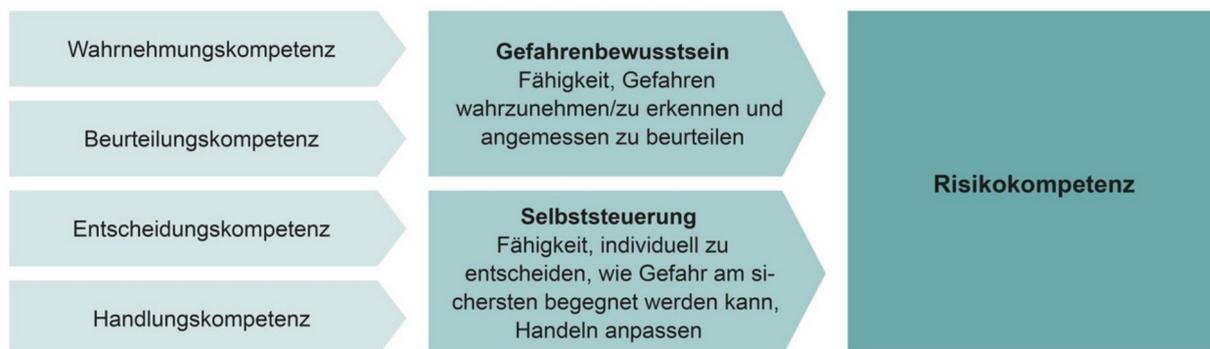
Download:

[Beispiel Einsatzplan](#)

> Kindliche Entwicklung und Aufsicht

Kinder wollen Risiken eingehen. Dinge zum ersten Mal zu machen und dabei Risiken einzugehen ist in allen Lebenslagen Alltag bei den Kindern. Sie klettern auf Bäume und balancieren über Mäuerchen, sie stellen sich neuen Freund*innen vor und treten vor Publikum. Angetrieben durch Neugier und Entdeckungslust machen sie Erfahrungen, die wertvolle Lernprozesse darstellen.

Indem wir Kinder vor jeglichen Gefahren schützen wollen, nehmen wir ihnen die Chance zu lernen, wie man mit Gefahren umgeht. Damit Kinder die sogenannte Risikokompetenz entwickeln können, sind genau solche Räume und Spielmöglichkeiten von hoher Wichtigkeit. Das Gefahrenbewusstsein und die Selbststeuerungsfähigkeit werden im Spiel durch Austesten, Experimentieren und Wiederholen eingeübt. Der Auftrag der Trägerschaft / betreuenden Personen ist vereinfacht ausgedrückt, das zu ermöglichen und die Kinder vor unvorhersehbaren Gefahren zu schützen.



Risikokompetenz nach Schürch, B., Thüler, H. & Baeriswyl, S. (2019). Sichere Bewegungsförderung bei Kindern. bfu, S. 8. (www.bfu.ch)
 Quelle: Abbildung 2 <https://www.naturnahspielen.ch/paedagogisches-dossier/2-bewegung-selbstwirksamkeit-und-natur/25risikokompetenz/>

Alter	Gefahrenbewusstsein
ab ca. 4 Jahren	Erstes Gefahrenbewusstsein setzt ein.
ab ca. 5–6 Jahren	Kinder können akute Gefahren erkennen. Beispiel: Das Kind merkt erst oben auf dem Baum, dass es auch hinunterfallen kann.
ab ca. 8 Jahren	Kinder lernen allmählich, Gefahren vorausschauend zu erkennen. Beispiel: Das Kind weiss, dass es vom Baum herabstürzen kann, und überlegt sich darum vorher, ob es hinaufklettern soll.
ab ca. 9–10 Jahren	Kinder beginnen, ein vorbeugendes Gefahrenbewusstsein zu entwickeln, und können Gefahrensituationen durch bewusstes Handeln verhindern. Beispiel: Das Kind sucht sich zum Klettern einen Baum in einer Wiese, weil diese einen möglichen Sturz abmildert.

Altersbezogener Überblick über die Entwicklung des Gefahrenbewusstseins nach BZgA (2019). Kinder schützen – Unfälle verhüten. Elternratgeber zur Unfallverhütung im Kindesalter. Köln

Quelle: Tabelle 1: <https://www.naturnahspielen.ch/paedagogisches-dossier/2-bewegung-selbstwirksamkeit-und-natur/25risikokompetenz/>

Der Gesetzgeber regelt nur, dass die Eltern über ihre unmündigen Kinder eine Aufsichtspflicht haben. Das Mass der Sorgfalt in der Kinderbeaufsichtigung hängt von den Umständen des Einzelfalls ab.

Die Bundesgerichtliche Rechtsprechung enthält dazu gewisse Grundsätze fest:

- Kinder dürfen Fehler machen dürfen, um aus ihnen zu lernen. Eine permanente Aufsicht ist nicht zielführend.
- Aufsichtspersonen und Werkeigentümer haben dafür zu sorgen, dass dieses «Fehler-Machen-Dürfen» nicht zu schweren Schädigungen der Kinder führt.

Auch die Aufsichtspersonen stehen in der Pflicht: Sie haben ihre Kinder zu beaufsichtigen, wobei die Art der Beaufsichtigung von verschiedenen Faktoren wie Alter und Charakter des Kindes abhängt. Je jünger und unerfahrener ein Kind ist, je gefährlicher die benützten Geräte oder das in Angriff genommenen Spiel, desto intensiver muss die Beaufsichtigung sein. Werkeigentümer dürfen grundsätzlich aber darauf vertrauen, dass Kinder sich gemäss der ihrem Alter entsprechenden, durchschnittlichen Vernunft verhalten.



Download:

[Beispiel Haftungshinweis](#)

Achtung: im Raum aufhängen als Reminder
- rechtlich nicht relevant.

> Sicherheit

Auszug aus der Norm für sicherheitstechnischen Anforderungen und Prüfverfahren für Spielplatzgeräte (SN EN 1176-1:2018 Allgemeine Anforderungen):

Dieser Teil der EN 1176 legt die allgemeinen Sicherheitsanforderungen für standortgebundene öffentliche Spielplatzgeräte und Spielplatzböden fest.

Unter Berücksichtigung der Eigenarten des kindlichen Spiels und der Art, wie Kinder vom Spielen auf dem Spielplatz hinsichtlich ihrer Entwicklung profitieren, müssen Kinder lernen, Risiken zu bewältigen, und das kann auch zu Prellungen, Quetschungen und gelegentlich sogar zu gebrochenen Gliedmassen führen. (Zitat SN EN 1176-1:2018)

Definition Spielplatzgerät: Gerät und Bauten einschliesslich Bauteile und Konstruktionselemente, mit oder an denen Kinder im Aussen- und Innenbereich nach eigenen, jederzeit veränderbaren Regeln oder Spielmotivationen einzeln oder in Gruppen spielen können.

Wenn wir einen Pop-up-Spielplatz anbieten, Spielelemente bauen und lose Teile für das Spiel auswählen, schaffen wir auch Möglichkeiten für Kinder, neue Arten von Risiken zu schaffen und zu erleben. Um den Kindern das bestmögliche Spielerlebnis zu bieten ist es also nötig sich folgende Fragen zu stellen:

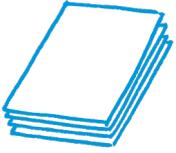
- Was kann passieren?
- Warum kann es passieren?
- Was sind die Folgen, wenn es passiert? Sind diese vertretbar?
- Wie können schwerwiegende Folgen verhindert werden?

"Was ist, wenn Kinder sich selbst oder gegenseitig verletzen?"

Wenn man loses Material in eine Umgebung einbringt, haben Kinder, möglicherweise Probleme zu verhandeln oder sich selbst zu regulieren.

Materialwahl: Die Wahl der losen Materialien kann einiges steuern. Stellen Sie beispielsweise Stöcke zum Bauen zur Verfügung, damit wird jedoch gekämpft dann kann das Material entfernt werden.

Stückzahl: Überlegen Sie sich, wie viele Materialien Sie mitbringen, hat es genug Angebot für die Anzahl Kinder, damit sie sich nicht um Material streiten?



Sicherheit unbedingt beachten:

Standort

Den Standort so wählen, dass die Betreuungsperson eine gute Übersicht hat und schnell eingreifen kann. Was befindet sich nebeneinander? Wichtig: Das muss bereits im Raumkonzept beachtet werden.

Fallhöhen

Bis zu einer Höhe von max. 0,6 m ist es möglich, Bewegungsangebote ohne besonderen Fallschutz (stossdämpfenden Böden) zu installieren.

Fallhöhen beschränken: Bei $> 0,6$ m Bodenbelag mit Matten oder dergleichen abdecken (auch alte Matratzen o. ä. sind dafür geeignet) auf Fallhöhen von mehr als 1,5 m verzichten.

Die Beschränkung der Fallhöhe bei Bewegungselementen ist eine einfache und wirksame Lösung, um schwere Unfälle zu verhindern. Eine attraktive Gestaltung ohne grosse Fallhöhen ist möglich. Kinder tendieren dazu, die meiste Zeit auf anspruchsvollen Geräten zu verbringen. Zum Beispiel finden sie eine wackelige Konstruktion spannend, welche die Koordination fördert, aber kein Höhenrisiko beinhaltet. Bei einem Sturz, der passieren kann, wenn sich Kinder körperlich wie geistig weiterentwickeln, sind die Fallräume und Aufprallflächen notwendig, um einen gewissen Schutz zu bieten.

Fallräume

Fallräume sind mit einer Distanz von mindestens 1,50 m um die Geräte notwendig.

Die Fallräume von Geräten (Gerätegruppen), welche einen Höhenunterschied von weniger als 0,6 m zueinander haben, dürfen sich überschneiden. Die Kanten aller Geräteteile, welche sich in einem Fallraum befinden sollten gepolstert/abgerundet sein (Rundung Radius mind. 3mm). Scharfe Kanten sind zu vermeiden.

Aufprallfläche

Die Aufprallfläche ist frei von Gegenständen zu halten (z. B. Spielzeugen, Steine oder auch Personen)

Gefahrenstellen

Kanten und Ecken, welche zu Verletzungen führen können, sind zu polstern.

Dynamische Geräte

Schaukeln, Rutschbahnen, Karussells, Seilbahnen, Wippen sind dynamische Geräte, welche weiteren Anforderungen (z.B.: Freiräume, stossdämpfende Böden, Mindestabstände) unterliegen. Falls dynamische Geräte geplant werden, sind zusätzliche Abklärungen durch eine Fachperson notwendig.

Fang und Klemmstellen

Kopffangstellen: Elemente über 0,6 m sind seitlich zu verbretten, um Strangulationsgefahren zu vermeiden.

Fussfangstellen: Spalten auf Standflächen schliessen. Fugen sollen (wo gerannt wird) unter 3cm sein.

Weitere Gefahrenstellen durch Fang- und Klemmstellen sind durch eine Fachperson abzuklären.



Tipp:

Fallhöhe: Einen 0,6 und 1,5 m langen Stock zur Kontrolle der Höhen durch das Personal.

Fallraum: Um fixe Spielelemente mit Malerband o.ä. 1,5 m Fallraum einzeichnen. Dieser Raum muss von losem Material freigehalten werden.

Sicherheitsrundgang: vor jeder Öffnung Kontrollgang!



Download:

[Beispiel Checkliste Sicherheit](#)

[Beispiel Aufbau Sicherheitskonzept](#)

[Bfu Fachdokumentationen](#)



Weiterführende Informationen:

[Risikokompetenz](#)

[Recht auf Spiel](#)

[Unfälle beim Spielen verhindern](#)

> Rechtliches und Haftung

In erster Instanz ist es in der Verantwortung des Werkeigentümers, dass die sicherheitstechnischen Anforderungen und die Sicherheitsbestimmungen für ihre Spielplatzanlagen eingehalten werden. Die Werkeigentümerhaftung nach OR 58 stellt eine sogenannte Kausalhaftung dar. Eigentümerinnen oder Eigentümer müssen unabhängig von ihrem eigenen Verschulden für den Schaden einstehen, der durch ihr mangelhaftes Werk verursacht worden ist.

Sofern ein Werkeigentümer für einen Schaden auf seiner Spielplatzanlage haftet, kann er gemäss OR Art. 58 Abs. 2 Rückgriff auf diejenigen nehmen, die für den Schaden verantwortlich sind.

So ist es denkbar, dass der Werkeigentümer seine Haftung auf die Ersteller des Pop-up Spielplatzes oder die Aufsichtspersonen abwälzen kann.

Die verantwortlichen Personen haben besondere Sicherheitsvorkehrungen zur Verhinderung zweckwidrigen Verhaltens durch Kinder zu treffen, wenn der Pop-up Spielplatz aufgrund seiner Beschaffenheit besondere Risiken in sich birgt, welche bei ungenügender Vernunft oder Vorsicht zu schweren Schädigungen führen.

Oberstes Ziel ist nicht sich oder seinen Arbeitgeber vor Haftung zu schützen, sondern die Kinder vor Verlust von Sinnesorganen, schweren Körperverletzungen oder Verlust von Leben zu bewahren. Insbesondere in Haftungsfällen (also z.B. nach Unfällen) stellt sich die Frage, ob durch die gewählte Lösung das Risiko hinreichend vermindert wurde. Sicherheitstechnischen Anforderungen, wie technische Normen oder Empfehlungen von Fachorganisationen, können rechtliche Relevanz erlangen, indem sie zum Beispiel von Gerichten als Massstab für die einzuhaltende Sorgfalt herangezogen werden.



Es empfiehlt sich bei der Planung Experten hinzu zu ziehen.

[Kontakt Bfu](#)

[Sicherheitsexperten swiss safety center](#)



Tipp:

Um die Bewilligung des/der Eigentümer*in für einen Pop-up-Spielplatz zu bekommen, empfiehlt sich das Zusammenstellen eines Sicherheitskonzepts mit den wichtigsten Punkten.

> Kommunikation & Öffentlichkeitsarbeit

Für die Bekanntmachung und Bewerbung eignen sich die Kanäle der involvierten Institutionen und Organisationen. Über die Schulen und ausserschulischen Angebote für Kinder, werden die meisten Familien und somit die Hauptzielgruppe erreicht.



SRF Audio zum Projekt in Magden



Video Beitrag zum Projekt in Nidau



Download:

[Beispiel Flyer](#)

[Beispiel Medienmitteilung](#)

03 Durchführung

> Begleitung und Betreuung des Spielbetriebs

Das Hauptziel während der Öffnungszeiten ist, dass die Kinder möglichst selbstständig und vertieft spielen können. Je vielseitiger das Material, umso interessanter ist es für die Kinder und es gelingt ihnen besser in ein selbstständiges Spiel einzutauchen. Für die Betreuung heisst dies so wenig wie möglich und so viel wie nötig eingreifen. Ab und zu braucht es kleine Spielimpulse, die den Kindern helfen ins Spiel zu kommen.

Nebst der Spielbegleitung ist es ratsam ein Controlling ([siehe 04 Abschliessen Evaluation](#)) durchzuführen, sowie die nötigen Informationen für Notfälle in greifbarer Nähe zu haben. Die Betreuungseinsätze werden im Voraus geplant. Idealerweise ist pro Einsatz mind. eine Person vom Fach (geübt im Arbeiten mit Kindergruppen) und eine zweite Person, kann auch eine freiwillige Person sein, dient der Unterstützung.



Download:

[Beispiel Checkliste Betrieb](#)

[Beispiel Controlling](#)

[Beispiel Kontaktliste](#)

04 Abschliessen

> Evaluation

Die Inhalte der Evaluation ergeben sich in den meisten Fällen durch die Vorgaben der Finanzierungspartner*innen. Es lohnt sich, bereits vor der Durchführung die Zeitpunkte und Art der Evaluationen festzulegen, damit für den Projektabschluss die richtigen und wichtigen Informationen vorhanden sind. Dafür kann das Controlling helfen. Es gibt aber auch andere geeignete Evaluationsmethoden, die helfen, Erkenntnisse, Zahlen und Erfahrungen festzuhalten. Es macht Sinn das Controlling während der ganzen Zeit durchzuführen und zu schauen, ob die Ziele eingehalten werden. Ebenso lohnt sich eine Zwischenevaluation nach ein oder zwei Wochen, welche Anpassungen zulässt. Für den Schlussbericht, welchen viele Finanzierungspartner verlangen, empfiehlt sich dann gesammelt eine grössere Evaluation über den gesamten Zeitraum.



Weiterführende Informationen:
[Evaluationsmethoden](#)

Viel Spass mit Ihrem Pop-up-Spielplatz!

Wir hoffen mit dieser Wegleitung eine gute Begleitung geboten zu haben, um einen Pop-up-Spielplatz auf die Beine zu stellen. Im Rahmen der Partnerschaft von SpielRaum mit der Roger Federer Foundation können wir mit Online- und Telefonberatungen unterstützen.

Wir freuen uns auf ganz viele Pop-up-Spielplätze.

Senden Sie uns [Fotos Ihres neuen Pop-up-Spielplatzes](#), wir freuen uns darauf!

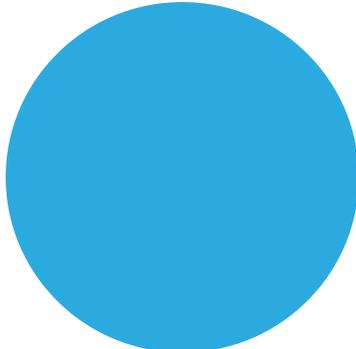
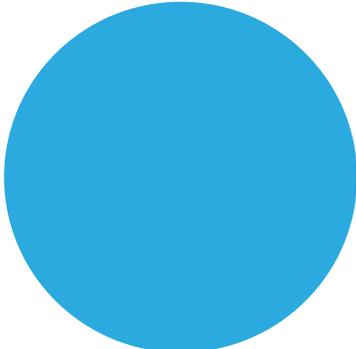
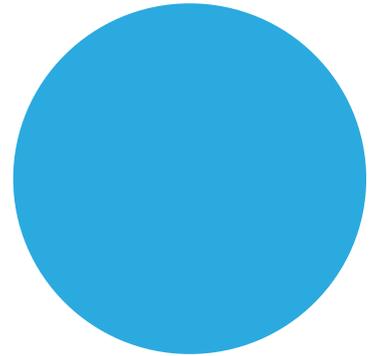
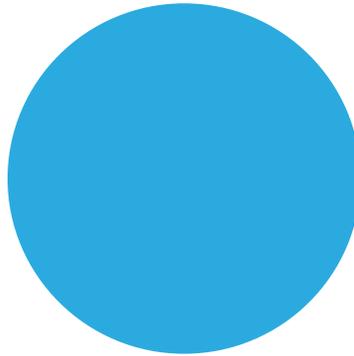
Kontakt SpielRaum
031 382 05 95
info@spielraum.ch
www.spielraum.ch

**spiel
Raum** 
Freiraumplanung
Partizipation
Beratung


FOUNDATION

Diese Wegleitung entstand in Partnerschaft mit der Roger Federer Foundation.

alle Downloads

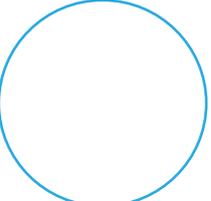


alle Links

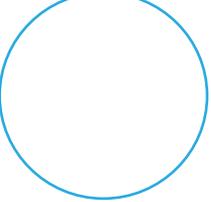
Weitere Informationen
Zwischennutzung



Weitere Informationen
Material



Weitere Informationen
Sicherheit



Weitere Informationen
Evaluationsmethoden

